Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 190 (1911)

Artikel: Der Wahrheit die Ehre

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

höchste Angebot auf die Schmiede; sobald sie mir rechtsgültig zugesprochen sein wird, werde ich meine Schwester davon benachrichtigen, damit sie hieher kommt."

Resli hatte mit gespannter Ausmerksamkeit dem jungen Manne zugehört. In seinem Gesichte spiegelte sich ein unaussprechliches Gemisch von Sehnsucht und Freude. "D komm, Freund, komm!" rieser rasch ausstehend und Arnold beide Hände erfassen, "komm, wir wollen Berta unverzüglich schreiben, gleichviel ob du jeht die Schmiede kausst oder nicht, du bleibst da, deine Schwiede erhalten, du mußt sie erhalten, du mußt sie erhalten, du mußt sie erhalten, dafür lass mich sorgen." Wit den letzen Worten hatte Resli seinen Begleiter, welcher ihm sast willenlos solgte, am Arme sorze

Einige Tage später überbrachte der Postbote Resli in seiner Werkstatt einen Brief; er erkannte die Schrift sofort. Mit Hast durchslog er die zierlich geschriebenen Zeilen. Wie warme Frühlingsluft neues Leben in die Wintererde haucht, so ungefähr wirkte dieser Brief auf Reslis Gemüt. Berta hatte ihn nicht vergessen, sie liebte ihn noch mit der gleichen Glut jener goldenen Tage. Hier stand es, schwarz auf weiß, das süße Geständnis. Jeht

der gleichen Glut zener goldenen Tage. Her fand es, schwarz auf weiß, das süße Geständnis. Jest konnte er wieder, mußte er wieder fröhlich sein. — Es war kurz vor Weihnachten. Auf Berg und Tal lag hoher Schnee zur Freude der Jugend, welche die ausgezeichnete Schlittbahn, die sich auf der Straße vom Dorf zum Talgrund hinadzog, in ausgiedigster Weise benutzte. Das war ein Leben, ein Getümmel und ein Gekreisch, daß selbst der schwarze Sepp, der Postillon mit seinem Ginspänner, troß Peitschenknall und Fluchen durch die Knäuel von Kindern und Schlitten sich kaum hindurchzwängen konnte. "Aus dem Wege!" rief er eins

mal über das andere, "verdammtes Geschmeiß, Blitz noch einmal! ich fahre euch zu Boden! Hü Grau!"

Endlich hatte er die Dorfjugend glüctlich passiert, welche rechts und links mit ihren bunten Schlitten Spaliere bildend, neugierige Blicke nach den kleinen Coupésenstern warsen, an denen jedoch dicke Eisblumen einen Einblick verhinderten. Letzterer Umstand wäre gewiß den beiden Insaßen willkommen gewesen, würden sie eine Ahnung gehabt haben, derselbe schüße sie vor einer neugierigen Schulzigend. Wer waren denn die Passagiere, die sich so wenig um die Außenwelt kümmerten? Ressi und Berta. Der junge Mann hatte heute seine Beliebte auf dem Bahnhofe in B. abgeholt und war nun im Begriffe, sie ihrem neuen Heindert zuzussühren. Wir übergehen hier die erste Szene des Wiedersehens. Die freudestrahlenden Gesichter, die wir hier im Postcoupé tressen, sagen uns genug. Resli hatte seine Rechte um die schlanke Taille des Mädchens geschlungen, welches ihr Köpschen sanft an seine Schulter lehnte. Keines sagte ein Wort, nur die Blicke redeten jene stumme Sprache, die nur die Liebe kennt. Das Pärchen war so mit sich selbst beschäftigt, daß es kaum merkte, als der Wagen vor der Schmiede hielt. Arnold stand mit triumphierender Miene vor den glücklichen Leutchen. Berta flog in seine Urme, in welchen er sie in die heimelige Wohnung der Schmiede führte. Resli solgte ihnen nach, einen Himmel voll Seligkeit im Herzen.

Unsere Erzählung wäre hier zu Ende. Wir wollen blos noch beifügen, daß im Frühling darauf in der bekannten freundlichen Kirche drei junge Paare aus dem Dorfe miteinander getraut wurden, welches seltene Ereignis sich für die dortigen Bewohner zu einem wahren Festtage gestaltete. Der

Leser kennt diese drei Paare.

Der Wahrheit die Ehre.

Ein junger Kaufmann wurde nach Verbüßung einer breijährigen Gefängnisstrase zur Abschiedsunterredung mir zugeführt. Er war aus Berlin, hatte dort ein junges Weib mit einem Kind. "Was soll nun aus mir werden?" Das war die schon oft an mich gerichtete Frage, und noch einmal ermahnte ich ihn, streng bei der Wahrheit zu bleiben und Gottes Gebot allezeit vor Augen zu haben. Wiedersum aber wandte er mir ein, daß er nirgends eine Stelle erhalten werde in einem Geschäft, wenn er wahrheitsgemäß erzähle, daß er wegen Betrugs 3 Jahre Gesängnisstrase erlitten habe. Dennoch versprach er mir beim Abschied, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Nach längerer Zeit besuchte mich ein elegant gekleibeter Herr, in dem ich den früheren Sträfting kaum wieder erstannte, und erzählte mir folgendes: "Gleich nach meiner Ankunft in Berlin begab ich mich nach einem der größten Geschäfte meiner Branche und fragte, ob ich Stellung bekommen könnte. Ich wurde dem Prinzipal vorgeführt, legte ihm meine früheren, sehr guten Zeugnisse vor, die derselbe sehr sorgfältig prüfte. Und nun kam die gefürchs

tete Frage: "Wo waren Sie denn in den letzten drei Jahren?" — Mein Herz klopfte, da ich antwortete: "In der Strafanstalt zu Zwickau." — "Weshald wurden Sie bestraft?" — "Wegen Betrugs." — "Wie können Sie wagen, das alles so offen zu sagen, während Sie sich doch denken können, daß ich unter solchen Umständen Sie nicht werde beschäftigen können?" — "Mein dortiger Seelsorger hat mir geraten, immer die Wahrheit zu sagen, und ich habe ihm dies versprochen." — "Nun, mein Lieber", war die Antwort des Prinzipals, "haben Sie Ihrem Seelsorger auch versprochen, fortan treu und ehrlich zu sein in Ihrem Berus?" Und als ich dies besahte, reichte der alte Herr mir die Hand und sagte: "Weil Sie das eine Versprechen gehalten und die Wahrheit gesprochen, will ich Ihnen glauben, daß Sie auch das andere halten und mir treu dienen werden." — "Was hundert anderen erst glückt nach wochenlangem Suchen — ich hatte es beim ersten Gang gesunden, weil ich der Wahrheit die Ehre gegeben." So erzählte mir der frühere Strässing, der nun in glücklichsten Verhältnissen lebt.